è simile alla rosa, habe ich übersetzt: C. 1. St. 42. Geschützt vom Dorn, umhegt vom zarten Moose. Sie fragen hiebei: Wie kommt das Moos zur Rose? Aber warum sollte es nicht erlaubt seyn, hier an die schönste aller Rosen, an die Moosrose zu denken, die ja wirklich vom Moose umhegt ist? Freilich hat Ariost diese nicht ausdrücklich genannt, aber auch nicht ausgeschlossen, und hier verschaffte sie mir noch dazu einen der wohlklingendsten Reime, der fast mit dem des Originals übereintönt.

Die Schwierigkeit des Uebertragens der Eigennahmen gestehen Sie selber ein; und hiebei muß ich mir wirklich alle nur irgend mögliche Freiheit und Nachsicht erbitten. Diese Schwierigkeit ist so groß, daß sie mich in der That oft der Verzweiflung nahe gebracht hat. Herzlich gern wollte ich den ganzen Ariost noch einmal übersetzen, wenn nur gar keine Namen darin vorkämen. Wollen Sie sich überzeugen, daß ich nicht zu viel sage, so übersetzen Sie nur einmal zur Probe die 19 ersten Stanzen aus dem 46sten Gesange des Ariost — *experto crede Ruperto*. Ich habe mich bemüht, die Namen so viel möglich unverändert zu lassen, nur mit Weglassung der italiänischen Endung. Daher habe ich ihnen auch die Accentuirung gelassen, die sie im Italiänischen haben, wie bei Rĭnāld, Ŏbērt u. s. w. Uebersetzt habe ich von den oft vorkommenden Namen nur die des Orlando und Ruggieri. Der erste ist nun einmal als Roland überall bekannt, der letzte klingt im Deutschen gar zu fremd. Aber o wie gern hätte ich den guten Roland auch mit einem jambischen und reimfähigen Namen getauscht! Sie glauben nicht, wie unendlich diese beiden Eigenschaften das ganze Werk erleichtern. Eben deswegen wählte ich den Namen Rinald, den ich sonst auch nicht liebe. Rüdiger gab mir wenigstens den unschätzbaren Vortheil, daß ich diesen Namen bald zweibald dreisylbig gebrauchen konnte. Fiordiligi habe ich Flördelise genannt. Diese Übersetzung ist nun freilich ganz erbärmlich, denn dieser Name gehört eigentlich gar keiner Sprache an. Aber er reimt sich doch; und hier brauchte ich noch dazu einen Namen, der sich auch in der Mitte reimen ließe; denn die schöne Stelle, C. 42. St. 14, wo der sterbende Brandimart mit dem gebrochenen Namen seiner Geliebten die Seele verhaucht, hätte ich um keinen Preis weggelassen.

Nun noch ein Wort über meine Benutzung Ihrer Uebersetzung des eilften Gesanges. Als Sie mir in Ihrem Briefe aus Berlin vom 25sten Jul. 1803 diese Arbeit erb- und eigenthümlich überließen, empfieng ich eine so schöne Gabe zwar mit allem Dank, doch zugleich mit dem Vorsatze, Ihre freundschaftliche Güte nicht zu mißbrauchen. Daher las ich Ihre Uebersetzung nicht eher wieder, als bis ich, im Lauf der Arbeit,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/298